

maa – Ein Architekturbüro aus der Westschweiz wird vorgestellt

Die Architekturgalerie gab früher edle, kleine Kataloge heraus, die inzwischen Kultstatus besitzen – man denke an die 1988 erschienene Schrift «Partituren und Bilder» mit den ersten Bauten von Peter Zumthor. Nach längerer Funkstille nahm die Galerie im letzten Jahr ihre Ausstellungstätigkeit wieder auf. Im vergangenen Juni zeigte das Westschweizer Architekturbüro meier+associés architectes, kurz maa, einige Arbeiten im schönen Ausstellungsraum hinter dem Panoramagebäude. Gleichzeitig wagten die Verantwortlichen der Galerie, insbesondere Luca Deon, Toni Häfliger und Martin Schuler in Zusammenarbeit mit dem Niggli-Verlag, die Veröffentlichung einer entsprechenden Monografie, die im Vergleich zu den früheren Schriften ungleich ambitiöser auftritt. Die Wahl von maa wurde damit begründet, dass man in der Deutschschweiz auf der einen Seite zwar recht genaue Kenntnisse von der internationalen Architekturszene besitze, man auf der anderen Seite kaum im Bilde sei, was jenseits des Röstigrabens diesbezüglich aktuell sei. Die Architekturgalerie Luzern wollte mit maa die Tür zu einer dynamischen Region öffnen, die nach ihrer Ansicht zu Unrecht hierzulande stiefmütterlich behandelt werde. Peter Meier, der Leiter von maa, war etliche Jahre Redaktor der Architekturzeitschrift «Archimade» und er plante vor der Eröffnung eines eigenen Büros Schiffsbauten.

Das Werk von maa zu beurteilen, fällt mir ebenso schwer wie die Analyse der vorliegenden Monografie. Die Werkliste enthält 329 Einträge; die Spannweite reicht von temporären Ausstellungseinrichtungen über Einfamilienhäuser, Industrie- und Schulbauten, Wohnblöcke, Stadtplanungen bis zu Brückenkonstruktionen. Stilistische Kennzeichen sind kaum herauszudestillieren, auch wenn Luca Deon in seinem Aufsatz sich redlich bemüht, mit einer Bildergalerie repetitive Muster aufzuzeigen. Mit ihm versuchen vier weitere Autoren, in das Werk von maa einzuführen, ohne dass damit das Programm des Büros plausibel wird. Wiederholt wird einzig das Staunen über die Fülle an Lösungen und über die grosse Anzahl realisierter Objekte. Von diesen werden 28 mit Rand abfallenden Aufnahmen, mit zahlreichen, oft ganzseitig abgebildeten Plänen und Kurzkomentaren näher vorgestellt. Dabei verzahnen sich die einzelnen Bauten, sodass man als Leser nicht so gleich mitbekommt, wo das neue Werk beginnt und wo das besprochene endet. Ob das ein geschickter Schachzug ist, um die Leser immer wieder zu überraschen, oder ob dieses Mittel nicht doch den Eindruck des Beliebigen steigert, sei dahingestellt. Mühe bekunde ich ferner mit den Textseiten, bei denen sowohl Text wie Hintergrund eingefärbt sind. Der Kontrast ist zu schwach ausgefallen, sodass die Lektüre ausgesprochen anstrengend ist. Die Grenze des Zumutbaren wird auf den Seiten 81 bis 85 überschritten, wo das Werkverzeichnis in schwarzer Schrift auf dunkelblauem Grund in den Artikeltext einschneidend unlesbar die Randspalten füllt.

Es kann durchaus sein, dass ich mit meinem zwiespältigen Eindruck genau die Position wiedergebe, welche die Architekturgalerie hinterfragen wollte. Und ehrlicherweise muss ich zugeben, dass es ungerechtfertigt wäre, ohne Besichtigung der Artefakte vor Ort ein endgültiges Urteil zu fällen. Zumindest dies provozierte die Monografie bei mir: Ein Nachdenken über die eigenen Vorlieben und die möglichen Vorurteile.

Maa at work. Projekte von meier+associés architectes (Architekturgalerie Luzern), Fabrizio Brentini (Juni 2011), 280 S. + XXII S., CHF 78, ISBN 978-7212-0798-9, Niggli Verlag Sulgen 2011.

Fabrizio Brentini (Juli 2011)